

Wissenschaftliche Karriere in der Geographie

Dieser Beitrag stellt die wissenschaftliche Karriere der Geographie, anhand des Werdegangs von Frau Dr. Anette Eltner, vor. Zudem werden die von Frau Dr. Anette Eltner vermittelten Tipps zu diesem Berufsfeld aufgeführt.

von Annica Horrer und Tim Jasny

Frau Dr. Anette Eltner studierte Geographie an der TU-Dresden mit den Nebenfächern Photogrammetrie/Fernerkundung, Bodenkunde und Hydrologie. Während ihres Studiums machte sie 2008 ein Auslandssemester an der Université du Québec à Montreal in Kanada, am Institut für Geographie, im Forest Dynamics Mapping Laboratory. Hier machte sie erste Erfahrungen mit Laserscanning und Photogrammetrie, worauf hin sie beschloss, auch ihre Diplomarbeit in diesem Themengebiet zu schreiben. Im Jahre 2010 schloss sie ihr Diplomstudium mit der Arbeit „Die Küstenmorphologie der Inselenden von Sylt - Veränderungsdetektion mittels multitemporaler Flugzeuglaserscannerdaten“ ab. Nach der Abgabe ihrer Arbeit wurde sie vom Institut für Physische Geographie und Photogrammetrie der TU-Dresden ermutigt am Institut zu bleiben, an kleinen Projekten mitzuarbeiten und dabei erste Einblicke in die Forschung zu erhalten. Geleitet von ihrer Freude und großem Interesse an dieser Thematik ist Frau Dr. Anette Eltner nun seit 2010 Mitarbeiterin am Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung an der TU Dresden. Ihre Promotion führte sie 2016 anhand einer Geländeuntersuchung in Spanien durch, wofür sie auch eine Auszeichnung des AK Geomorphologie bekam. Ihr Engagement und Interesse in ihrem Forschungsfeld wurde mit dem 2020 verliehenen TUD Young Investigator Status honoriert. Diesen Status erhalten exzellente, unabhängige Nachwuchs-Gruppenleiterinnen. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung als Geographin in der Wissenschaft, konnte uns Frau Dr. Anette Eltner viele praktische Informationen und Tipps über die wissenschaftliche Karriere in der Geographie geben.

Zuallererst sei es wichtig, seinen eigenen Interessen zu folgen. Eine wissenschaftliche Karriere kann sehr erfüllend sein und viel Spaß machen-das aber vor allem dann, wenn man für das Thema brennt, an dem man forscht und arbeitet. Das Folgen der eigenen Interessen sei dementsprechend schon sehr wichtig bei der Themenwahl zur Promotion, da diese oft auch die Brücke in die spätere Karriere darstellt. Das es normal ist, dass der Promotionsprozess seine Höhen und Tiefen hat, verdeutlichte Frau Dr. Anette Eltner der Karikatur „THE PHD BATHTUB“ (Abbildung 4). Sofern man sich entschieden hat, nach der Promotion auch in der Forschung zu bleiben, sei es wichtig, sich schon während der Promotion auf die PostDoc-Phase vorzubereiten. Je früher man damit anfänge, desto besser, denn es lohne sich hierfür viel Zeit zu investieren. Zu dieser Vorbereitung gehöre unter anderem, anzufangen mit Publikationen. Die Möglichkeit schon zu Beginn einer Karriere wichtige Resultate wie Publikationen vorzeigen zu können, erleichtere einem den Einstieg in die wissenschaftliche Laufbahn. Auch die Übernahme von Arbeiten wie zum Beispiel Lehrtätigkeiten könne für die eigene

Entwicklung sehr fördernd sein. Durch diese Arbeiten lerne man nicht nur die Arbeitswelt der wissenschaftlichen Karriere näher kennen, sondern baue sich so auch Netzwerke in die spätere Arbeitswelt auf. Das „Netzwerken“ sei jedoch nicht nur während der Promotionsphase wichtig. Im gesamten weiteren Verlauf der wissenschaftlichen Karriere, spiele es eine zentrale, wichtige Rolle. „Netzwerken“ betreibe man zum Beispiel durch den Besuch von Konferenzen, aber auch durch regelmäßigen Austausch mit anderen KollegInnen, vor allem auch von anderen Instituten. Da man in der Wissenschaft oft als Team arbeitet, sei auch die Wahl dieses Teams nicht zu vernachlässigen. Ein offenes, diskussionsfreudiges und förderndes Team, sei nicht nur essenziell für eine gutes Miteinander in der Arbeit, sondern erleichtere, verbessere und fördere auch den Arbeitsprozess an sich.

Im Laufe der wissenschaftlichen Karriere dann, folge eine Spezialisierung, in welcher man seine Nische in der Wissenschaft finde. In diesem Prozess und auch davor, betonte Frau Dr. Anette Eltner, solle man stets aufgeschlossen bleiben hinsichtlich digitaler Methoden. Digitale Methoden sind in der Wissenschaft weit verbreitet und deren Bedeutung nimmt ständig zu. So seien Fähigkeiten und Kenntnisse in diesem Bereich immer vorteilhaft.

Im Allgemeinen sollte einem bewusst sein, dass die wissenschaftliche Karriere kein typischer 8-Stunden Job sei. Sie beinhaltet viel selbst-bestimmtes Arbeiten, wodurch einem eine gewisse Gestaltungs- und Planungsfreiheit ermöglicht wird, man mit dieser aber auch lernen muss umzugehen.

Nach Frau Dr. Eltner ist die Arbeit in der Wissenschaft eine Berufung. Sie ist eine freie und

Tipps im Überblick:

- Den eigenen Interessen folgen
- Kein typischer 8-Stunden-Job
- Selbstbestimmtes Arbeiten
- Offenes, diskussionsfreudiges, förderndes Team suchen
- Aufgeschlossen bleiben hinsichtlich digitaler Methoden
- Früh entscheiden, ob man in der Wissenschaft bleiben möchte, um sich auf die Post-Doc-Phase vorbereiten zu können
- Konferenzen besuchen und „Netzwerken“
- Arbeit in der Wissenschaft ist eine Berufung